

# DIE IM SCHATTEN SIEHT MAN NICHT

## Kinder krebskranker Eltern

Wenn ein Elternteil an Krebs erkrankt, ist dies für die Kinder eine besonders schwierige Situation. Häufig wird ihnen zu wenig Beachtung geschenkt oder alle Betroffenen meinen, sie müssten sie besonders schonen. Die Wahrheit wird ihnen vorenthalten.

Kinder erfassen die Bedrohung der Erkrankung jedoch häufig, auch wenn sie noch sehr jung sind intuitiv. Gesprochen wird mit ihnen jedoch häufig zu wenig. Die Erwachsenen sind mit ihren eigenen Ängsten beschäftigt, die Kinder spüren dies und trauen sich nicht Fragen zu stellen. Auch von den behandelten Ärzten werden sie häufig übersehen.

In einem Artikel „Kinder körperlich kranker Eltern“ schreibt Prof. Riedesser im Deutschen Ärzteblatt vom Sept. 1999 über Kinder krebskranker Eltern:

- In 25 % der Fälle verschlechtert sich die Beziehung zwischen Müttern und Kindern, wenn die Mutter erkrankt ist
- Kinder krebskranker Eltern, die sich im Präterminalstadium befinden, sind signifikant depressiver, ängstlicher und zeigen mehr Verhaltensauffälligkeiten
- Selbstwert und soziale Kompetenz sind erniedrigt
- Töchter krebskranker Mütter sind belasteter als Söhne und Töchter krebskranker Väter
- Jugendlichen gelingt es besser, ein angemessenes Coping zu leisten, wobei Eltern häufig die Belastung ihrer Kinder unterschätzen

Doch ich denke dies muss nicht so sein, wenn man den Kindern Aufmerksamkeit und Zeit für ihre Fragen schenkt.

TYPISCHE FRAGEN VON KINDERN KREBSKRANKER ELTERN SIND:

Ist es Krebs?

Das Wort Krebs wird oft bei der Erklärung der Erkrankung verschwiegen um die Kinder zu schonen. Meist hören sie es jedoch in den Gesprächen unter Erwachsenen oder sie werden von anderen Erwachsenen oder Kindern auf eine weitaus schonungslosere Weise damit konfrontiert.

Hilfreich ist es, wenn Kinder in einem gemeinsamen Gespräch, am Besten unter Beisein des behandelnden Arztes oder der Ärztin, über die Krankheit kindgerecht informiert wird, um in diesem Rahmen auch alle Fragen stellen zu können, die ihm am Herzen liegen.

Stirbt der Vater/die Mutter?

Kinder wissen meist dass eine Krebserkrankung auch mit dem Tod enden kann. Meist hilft es ihnen, wenn sie auf Menschen aufmerksam machen, die eine Krebserkrankung überlebt haben. Davon gibt es bei genauerem Nachdenken viele. Wichtig ist es jedoch nicht nur zu beschönigen. Je nach Prognose und Krankheitsstadium ist es wichtig mit den Kindern auch darüber zu sprechen, dass man an Krebs auch sterben kann, dass aber alles getan wird um der Mutter oder dem Vater zu helfen die Krankheit zu überwinden oder mit der Krankheit zu leben.

Bin ich – oder ist jemand anderer Schuld an der Erkrankung?

So wie jeder Erwachsener den Grund und die Ursache der Krebserkrankung sucht, ist dies für Kinder ebenso eine wichtige Frage. Häufig suchen sie ähnlich wie bei Trennungen der Eltern die Schuld bei sich selbst. Kinder fühlen sich schuldig wenn sie sich etwas nicht erklären können. Sie spüren die Angst der Eltern, es fallen Worte wie „bösaartig“. Wenn sie keine Entwarnung erhalten, beziehen sie die Probleme erstmals auf sich. Deswegen ist wieder, wie oben beschrieben, ein gemeinsames Gespräch wichtig, in welchem der Arzt, die Ärztin dem Kind auf einfache Weise das Krankheitsbild erklärt und das Kind beruhigt, dass Krebs nichts mit dem Verhalten des Kindes zu tun hat.

Ist Krebs ansteckend?

Darf ich meine Mutter/meinen Vater umarmen oder küssen? Werde ich davon selbst krank? Ist Krebs ansteckend? Kinder tauschen untereinander oft Halbwahrheiten und Ängste aus. Diese Gedanken und Ängste Raum zu geben und die Fragen sachlich zu beantworten, entlasten die Kinder.

Bekomme ich auch Krebs?

Auch auf diese Frage sollte das Kind eine altersgerechte und sachliche Antwort erhalten.

WAS KANN KINDERN HELFEN DIE NEUE SITUATION DURCH DIE ERKRANKUNG BESSER ZU VERARBEITEN?

Wer darf es wissen? Für Kinder ist es entlastend, wenn sie wissen, dass sie mit Freunden und Verwandten über ihre Sorgen und Ängste reden dürfen. Meist sprechen sie jedoch nicht gerne mit Menschen, welche sich ihre Situation nicht vorstellen können oder nur Neugierig sind. Die offensten Gespräche gibt es sicher mit Kindern, welche die Gefühle und Ängste aus eigener Erfahrung kennen. Wichtig ist es, auch die Lehrer und Horterzieher zu informieren, damit sie das Verhalten der Kinder besser einordnen können.

Kindern auch ein altersgemäßes Verhalten erlauben: Manchmal sind die Eltern vom Verhalten der Kinder enttäuscht. Einerseits wollen sie ihre Kinder schonen, andererseits schmerzt sie das scheinbar fehlende Mitgefühl. Kinder wollen auch Spaß haben, schlimm sein, Grenzen entdecken dürfen, Jugendliche rebellieren, kritisieren, laut Musik hören und sich mit Freunden treffen. All dies kann zu Konflikten und Verletzungen führen, wenn ein Elternteil sich durch die Behandlung schwach fühlt und Ruhe braucht. Dennoch ist es wichtig den Kindern den Raum zu geben um sich altersgemäß verhalten zu dürfen. Dies schützt sie vor Überforderung und Isolation gegenüber den Gleichaltrigen. Kompromisse und gegenseitiges Verständnis sind ein wichtiges Fundament für eine gemeinsame Bewältigung dieser besonderen Lebenssituation.

Gelebtes Vorbild sein: Wie wir wissen lernen Kinder nichts durch verbale Vorträge, sondern durch Abschauen und Nachahmen. Deshalb ist es für Kinder hilfreich zu erleben, wie ihre Eltern mit Krisensituationen umgehen. Wenn Eltern gut auf sich selbst Acht geben und sich bei Bedarf Hilfe von außen holen, z.B. bei Freunden, Familienmitgliedern, Therapeuten, Selbsthilfegruppen etc. Kinder sollen erleben, dass auch in solch schweren Zeiten Spaß und Freude ihren Platz haben. Einerseits lernen die Kinder wie sie mit belasteten Situationen umgehen können, andererseits werden sie nicht in eine „Elternrolle“ gedrängt, indem sie sich für das Befinden der Eltern verantwortlich fühlen. Darum ist es besonders wichtig, dass sich Eltern ihre Unterstützung immer von andern Erwachsenen holen.

Dem Kind seinen Platz als Kind lassen: Kinder versuchen instinktiv die Lücke auszufüllen, die durch den erkrankten Elternteil entstanden ist. Niemand muss sie dazu auffordern. Am häufigsten geschieht dies bei den Ältesten. Für das betroffene Kind ist dies jedoch eine zu große Überforderung. Es hat das Gefühl, mehr tun zu müssen, wie es tun kann. Sie stellen eigene Wünsche zurück, leiden an Schuldgefühlen und übernehmen später oft schnell Verantwortung im Beruf. Die Stärken, die Kinder durch so eine Belastungssituation entwickeln, sind oft gleichzeitig ihre Schwächen unter welchen sie leiden.

Kinder nach ihren Gefühlen und Gedanken fragen: Auch Kinder brauchen die Frage: „Wie geht es dir damit, dass die Mama/der Papa krank ist? Die Frage sollte jedoch nicht unbedingt vom erkrankten Elternteil gestellt werden. Denn die am meisten be-lastet sind, können nicht für die Entlastung anderer sorgen.

Wahrhaftigkeit leben. Eltern und Kinder sind von Geburt an eine sensibel aufeinander reagierende Einheit. So wie Eltern ihren Kindern oft anmerken, wenn sie Sorgen haben, spüren Kinder auch wenn Eltern sich ihnen gegenüber zusammenreißen. Für Kinder entsteht eine belastende Doppelbotschaft, wenn ihr Gefühl nicht mit dem übereinstimmt was die Eltern sagen. Es ist eine Situation zu „Ver-rückt-werden“. Kindern schadet es nicht wenn sie von den Ängsten und Sorgen des erkrankten Elternteils erfahren. Wichtig ist dabei nur, dass sie diese Probleme nicht auf ihre Schultern laden müssen. Sie fühlen sich entlastet, wenn sich dieser Hilfe bei Erwachsenen sucht. Nicht die Wahrheit ist für Kinder belastend, sondern die Verantwortung für essentielle Dinge des Lebens, welche sie in diese Alter nicht tragen können und auch nicht dürfen. dürfen.

#### BUCHER ZUM THEMA:

Als der Mond vor die Sonne trat, Trabert Gerhard, Editions Mathieu 2001, Heidelberg

Buch zum Vorlesen und Erklären der Krankheit für Kinder ab 6 Jahren

Ein Baum für Mama, Brandes Sophie, Verlag Kerle, 1995,

nach Mamas Operation wurde alles anders

Und was kommt dann? Das Kinderbuch vom Tod, Stalfelt Permillla, Moritz Verlag 2000

Erklärungen zu Sterben und Tod für Kinder ab 5 Jahren

Auf Wiedersehen Papa, Post Alma, Palmus Verlag, Düsseldorf 2000,

Umgang mit Sterben für Kinder ab 6 Jahren

Papa was ist der Tod? - Ein Kind fragt nach dem Leben, Zoche Hermann-Josef, Pattloch Verlag, Augsburg 2002

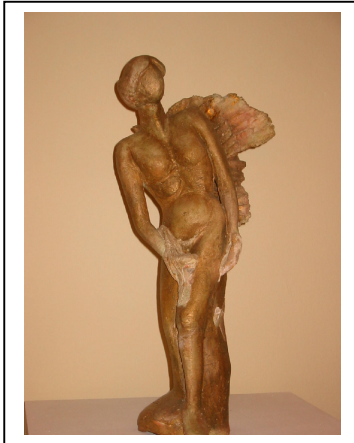
Solange die Zikaden schlafen, Treiber Jutta, Überreuter Verlag, Wien, 1998,

Erleben eines Kindes deren Mutter an Krebs gestorben ist für Jugendliche ab 14

Der Himmel war eine große Gegenwart, Fels Ludwig, Piper Verlag, 1990  
Ein Sohn begleitet schreibend die Erkrankung und das Sterben seiner Mutter ab 14  
Wenn Eltern sterben , Fässler-Weibel Peter (Hrsg), Paulusverlag, 1995  
Betroffene berichten von ihren eigenen Erfahrungen

INTERNETSEITEN

[www.kinder-krebskranker-eltern.de](http://www.kinder-krebskranker-eltern.de)



Sculptur von Prof. Pia Scheidl